

ANALYSE

Ansichten der russischen Eliten zu militärischen Interventionen im Ausland

Sharon Werning Rivera (Hamilton College, Clinton, NY)

DOI: 10.31205/RA.431.01

Zusammenfassung

Es ist ohne Zweifel schwierig zu bewerten, wie sich Russlands Politik gegenüber der Ukraine verändern würde, nachdem Wladimir Putin sein Amt verließ. Eine Möglichkeit, sich dieser Frage anzunehmen, besteht darin, die Einstellung derjenigen zu untersuchen, die ihre Positionen wenige Stufen unter der Führungsspitze des Landes haben, also der Eliten. Sie bestehen aus Individuen an der Spitze ihrer jeweiligen Berufsgruppen, die in der Zukunft in der Lage sein könnten, in Regierungskreise vorzudringen. Die Analyse von Trends aus dem einzigartigen Datensatz »Survey of Russian Elites« zeigt, dass Eliten eine nuancierte Kombination aus Präferenzen zu den gegenwärtigen Krieg in der Ukraine betreffenden Fragen zeigen. Obwohl die allgemeine Zustimmung zum Einsatz des russischen Militärs außerhalb der Landesgrenzen auf dem Höchststand seit Jahrzehnten ist, ist die Unterstützung für eine Vereinigung der Ukraine mit Russland schwach ausgeprägt, ebenso wie die Zustimmung zu militärischen Abenteuern auf Kosten von Verbesserungen im Innern.

Einschätzung von Szenarien für eine Zeit nach Putin

Während der Krieg in der Ukraine weitertobt, stimmen die meisten Beobachter überein, dass die Bedrohung der Sicherheit der Ukraine nie vollkommen verschwinden wird, solange Präsident Wladimir Putin nicht den Kreml verlässt. Allerdings gibt es keinen Konsens darüber, wie wahrscheinlich auf kurze Sicht ein solches Ereignis ist, auf welche Weise es erfolgen oder was für ein Typ Mensch an die Stelle von Putin treten könnte. Die Klasse der Elite ist zwar nicht monolithisch (sie war zu Beginn des Krieges als »in ein Kriegs- und ein Friedenslager geteilt« beschrieben worden), doch ist nach einem Abgang Putins ein Politikwechsel gegenüber der Ukraine keineswegs sicher. Er könnte sehr wohl von einem Nachfolger abgelöst werden, der genauso entschlossen ist, ukrainisches Territorium zu besetzen, und auch die für eine Fortführung der Kriegsanstrengungen nötige politische und gesellschaftliche Kontrolle aufrechtzuerhalten.

Ein solches Szenario ist auch deshalb wahrscheinlich, weil Putin in seinen Amtszeiten ein pyramidenartiges politisches System errichtet und konsolidiert hat. Hinter den Kulissen florieren rivalisierende Netzwerke; Macht entspringt aus persönlichen Beziehungen. An der Spitze des Systems sitzt der Präsident, dessen auf Patronage beruhende Beziehungen zu den politischen Akteuren Verbindungen innerhalb der Eliten zerfransen lassen. Dadurch wird verhindert, dass sich Nachfolger auf systematische Art und Weise in Stellung bringen können, und es wird ein kollektives Vorgehen der Eliten erschwert. Hinzu kommt, dass dem Präsidenten wohlfinanzierte Sicherheits-, Polizei-, Justiz- und Aufsichtsbehörden zur Verfügung stehen, etwa der Föderale Sicherheitsdienst (FSB) und der »Föderale Dienst

für die Aufsicht im Bereich des Fernmeldewesens, der Informationstechnologien und der Massenkommunikation« (Roskomnadsor). Und nicht zuletzt sind die wenigen Angehörigen des innersten Kreises um Putin aus dem gleichen Holz wie der Präsident geschnitzt. Sogar einstige Stimmen für moderate Reformen wie etwa die Dmitrij Medwedews preschen heute in ihrem Eifer vor, zu demonstrieren, dass sie mit Putins Position auf einer Linie liegen.

Andererseits erinnern uns Wissenschaftler:innen wie Andrea Kendall-Taylor und Erica Frantz daran, dass »Diktaturen stabil erscheinen – bis sie es nicht mehr sind.« Eine politische Öffnung ist selten, aber möglich, und Nachfolgefragen können einen politischen Wandel nach sich ziehen. Also sollten Analytiker:innen sämtliche verfügbaren Instrumente nutzen, um die Wahrscheinlichkeit außenpolitischer Veränderungen in der Außenpolitik nach einem Ausscheiden Putins aus seinem Amt abzuschätzen. Ein Weg wäre, die Haltungen jener zu untersuchen, die nur wenige Stufen unter der Führungsspitze angesiedelt sind, also den Bereich der Eliten. Diese Schicht besteht aus Personen, die an der Spitze ihrer professionellen Bereiche stehen und dadurch in der jeweiligen Sphäre einflussreich sind. Um eines klarzustellen: Hierbei geht es nicht um die Angehörigen des innersten Kreises um den Präsidenten, jener kleinen Gruppe von Silowiki, die an der Entscheidung, im Februar 2022 in die Ukraine einzumarschieren, beteiligt waren. Gleichwohl geht es um wichtige Figuren, die sich womöglich positioniert haben, in die herrschenden Kreise aufzusteigen, nachdem Putin abgetreten ist.

Auch wenn die Eliten in Russland schwer zu erreichen sind und der Versuch, ein Interview mit ihnen zu erreichen, eine Herausforderung darstellt, hat der *Survey of Russian Elites* (SRE), den ich derzeit leite, seit 1993

rund alle vier Jahre einen Querschnitt hochrangiger Personen befragt. Eine Analyse der SRE-Daten ergibt eine nuancierte Kombination von Einstellungen von Angehörigen der Eliten in Russland: Insgesamt ist die Zustimmung für einen Einsatz des russischen Militärs im Ausland zwar höher als die Jahrzehnte davor, doch ist die Unterstützung für eine Vereinigung der Ukraine mit Russland nur schwach. Das gleiche gilt für militärische Abenteuer auf Kosten von Verbesserungen im Innern.

Der Survey of Russian Elites: Eine einzigartige Ressource

Der SRE befragt bei jeder Studie zwischen 180 und 320 hochrangige Russ:innen, die in Moskau ansässig und in einer breiten Palette von Berufsfeldern tätig sind. Die Respondent:innen kommen aus der Legislative, der Exekutive, dem Militär und den Sicherheitsbehörden, aus staatlichen Unternehmen, privaten Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen mit starken internationalen Verbindungen sowie von Medien. Sie stehen alle im Zusammenhang mit außenpolitischen Themen. Die jüngste Studie vom Februar und März 2020 umfasste 245 Respondent:innen, die nach einer Quotenstichprobe ausgewählt wurden.

Nimmt man die jüngsten Daten hinzu, erstreckt sich die Studienreihe über 27 Jahre und umfasst insgesamt 1.909 Befragte. Die Datenbasis ist deshalb so einzigartig, weil sie die einzige wiederholte Sammlung von Querschnittsdaten zu den russischen Eliten ist, die zur Verfügung steht. William Zimmerman, der Begründer des Projekts, hat mir mehr als einmal gesagt: »Es ist fast wie echte Wissenschaft. Wir können jetzt die gleichen Fragen und die erfolgten Antworten betrachten, und zwar von 1993, also praktisch vom Zusammenbruch der UdSSR an bis heute.« Zwar sollten in Studien zu Präferenzverfälschungen in Russland bei der Betrachtung jedes einzelnen Punkts der Datenbasis zur Vorsicht mahnen, doch können Forscher:innen größere Gewissheit erlangen, wenn sie aus Daten, die über fast drei Jahrzehnte hinweg gesammelt wurden, Muster ableiten.

Tendenzen bei den Einstellungen in den Eliten: 1993 – 2020

Welche Tendenzen gibt es also bei den Einstellungen der Eliten, die in einer Ära nach Putin die staatliche Politik gegenüber der Ukraine beeinflussen könnten? Einerseits gab es, wie ich im *Monkey Cage* der *Washington Post* unmittelbar nach dem russischen Einmarsch im Februar 2022 berichtete, unter den Eliten in Russland keinen sonderlichen Drang nach einer Vereinigung der Ukraine mit Russland. Der Wert bei der Unterstützung für einen Zusammenschluss mit der Ukraine hatte 1995 mit 65 Prozent seinen Höchststand erreicht und ist bis 2020 stetig auf ein Tief von 5 Prozent gefallen. Darüber

hinaus zeigt eine Studie von 2020, die ich gemeinsam mit Studenten des Hamilton College veröffentlicht habe, dass die Eliten in jedem Jahr seit 1993 (mit der teilweisen Ausnahme des Jahres 2004) der Ansicht waren, eine fehlende Lösung innerrussischer Probleme sei eine größere Gefahr für Russlands Sicherheit als eine Zunahme der US-amerikanischen Militärmacht. Insgesamt »dürften die Eliten hinsichtlich eines kostspieligen Feldzugs in der Ukraine zwiegespalten sein«, wie ich es im *Monkey Cage* formulierte.

Andererseits standen die Eliten in Russland 2020 einem Einsatz russischer Streitkräfte im Ausland allgemein positiver gegenüber als bei Studien früherer Jahre. Seit 1993 enthielten die SRE-Studien die Frage »Zu welchem der folgenden Zwecke ist Ihrer Ansicht nach der Einsatz des russischen Militärs zulässig?«. Es folgte eine Reihe Szenarien, wobei einige Antwortmöglichkeiten Regionen außerhalb der Russischen Föderation nannten. Aus Grafik 1 unten geht hervor, dass der Anteil derjenigen, die Truppen einsetzen wollen, um »die Sicherheit unserer internationalen Freunde« zu gewährleisten, von 29 Prozent 2016 auf 42 Prozent 2020 angestiegen ist. Das war die größte Unterstützung, die in der Studienreihe je festgestellt wurde. Wenn es um die »Wahrung der Interessen russischer Staatsangehöriger in anderen Ländern« geht, sind ganze 46 Prozent der Ansicht, dass ein Einsatz des russischen Militärs zu diesem Zweck zulässig ist. 2012 waren es 42 Prozent und 2016 lag der Anteil bei 19 Prozent. Die Respondent:innen zeigten bei jeder der Studien eine noch größere Unterstützung für den Einsatz des russischen Militärs, wenn es um den Schutz »der Interessen von Russ:innen [»Rossijane«], die in ehemaligen Republiken der UdSSR leben« geht. Und ab 2008 ist der Anteil derjenigen, die eine militärische Intervention bei diesem Szenario für zulässig halten, merklich höher als in den 1990er Jahren oder 2004 am Ende der ersten Amtszeit Putins. Allerdings ging die Unterstützung hier im Gegensatz zu den anderen beiden Fragen in den letzten Jahren etwas zurück, nämlich von 65 Prozent 2012 kurz nach Putins Rückkehr in den Kreml auf 52 Prozent 2020. Trotzdem meinen über 50 Prozent, dass das russische Militär eingesetzt werden sollte, um Russ:innen [»Rossijane«] in postsowjetischen Regionen zu schützen.

Darüber hinaus erklärt eine sehr große Mehrheit der russischen Eliten, dass seit Putins Amtsantritt 2000 Russlands Einfluss und Ansehen in der Welt, wie auch seine militärischen Fähigkeiten zugenommen haben. Unter Wladimir Putin hat Russland in seiner Außenpolitik weltweit stärker seine Muskeln spielen lassen, sei es in Syrien, Afrika oder im postsowjetischen Raum. Das Land erlebte nach dem wirtschaftlichen Rückgang in den 1990er Jahren unter Putin auch eine atemraubende wirtschaftliche Erholung und einen Aufschwung.

Sowohl der gefestigte internationale Status wie auch das Wirtschaftswachstum sind wichtige Säulen für die Popularität des Präsidenten gewesen. Wie zum Beispiel Henry Hales Analyse von Daten aus breitangelegten Meinungsumfragen in Russland zeigt, können einige außenpolitische Schritte – etwa die Annexion der Krim – zu dem Effekt führen, dass »man sich um die Flagge schart«, wobei das Vertrauen zu Putin wächst.

Die Eliten erkennen Russlands internationale Erfolge an und halten sie – wenigstens 2020 noch – Putin zugute. Bei der SRE-Studie von 2020 wurden die Eliten zu Putins Leistungen in seinen 20 Amtsjahren gefragt. Wie in Grafik 2 unten zu erkennen ist, erklären 87 Prozent der Befragten, dass Russlands militärische Einsatzbereitschaft und Stärke in dieser Zeit zugenommen haben. 80 Prozent sagen, Russlands Einfluss in der Welt sei gewachsen. Darüber hinaus schreiben über zwei Drittel (68 Prozent) Russlands gestiegenes Ansehen Wladimir Putin zu.

Bemerkenswert ist, dass die Erfolge des Präsidenten auf der internationalen Bühne (die durch die oberen drei Balken in Grafik 2 dargestellt werden) sich deutlich von der Einschätzung seiner Leistung im Innern Russlands unterscheiden. Die Respondent:innen wurden zu einer großen Bandbreite innenpolitischer Themen befragt, unter anderem zu Korruption bei Amtsträgern, mangelnder Einkommensgleichheit, zu Demokratie und Menschenrechten in Russland. Die Eliten haben nur in einem der Bereiche – bei politischer Stabilität – eine deutliche Verbesserung ausgemacht, wobei 62 Prozent meinen, sie sei gestiegen, und mit nur 13 Prozent, die hier einen Rückschritt wahrnehmen. Bei allen anderen innenpolitischen Indikatoren sieht weniger als die Hälfte der Befragten eine Verbesserung über die vergangenen zwei Jahrzehnte. Die schärfste Kritik der Respondent:innen gilt der Wirtschaft (diese Stimmungen wurden noch geäußert bevor die Ölpreise im April 2020 kollabierten und die Coronakrise Russland voll in ihren Griff nahm). Während der Umfragephase im Februar/März 2020 berichtete eine relative Mehrheit (37 Prozent), dass ihr Lebensstandard seit 2000 gesunken sei, und nur 12 Prozent meinten, dass Putin in der Lage gewesen sei, die Einkommensungleichheit zu verringern.

Implikationen für den russisch-ukrainischen Krieg

Was bedeuten diese Daten für den anhaltenden Krieg in der Ukraine? Erstens legen sie nahe, dass der »Sammlungseffekt«, der während der Invasion auf die Krim und deren anschließender Annexion zu beobachten war, eine Ausnahme darstellt. Diese Operation erfolgte schnell, erfolgreich und praktisch ohne Blutvergießen. Sie wurde mit der Begründung unternommen, eine Bevölkerung schützen zu wollen, die vorwiegend russischsprachig war,

und sie konnte plausibel als Korrektur eines aus der Sowjetzeit herrührenden historischen Fehlers hingestellt werden. Im Gegensatz dazu, das zeigt der SRE, ist die Unterstützung der Eliten für eine Vereinigung Russlands mit der Ukraine eher dünn. Diese schwindende Unterstützung für einen vereinten Staat könnte zum Teil erklären, warum der Kreml sich entschied, seinen aktuellen Krieg als Kampf gegen eine neonazistische ukrainische Regierung darzustellen, die vom »kollektiven Westen« unterstützt wird – und als wirklichen Kampf um die Existenz Russlands –, und ihn nicht mit einem wiederbelebten Konzept von einem »Noworossija« erklärt, wie es 2014 während der russischen Unterstützung für die Separatisten in der Ostukraine lanciert wurde.

Die zweite Implikation, die der SRE-Studie entnommen werden kann, besteht darin, dass der Kreml mehr Erfolg haben dürfte, seine Kriegsanstrengungen zu verstetigen, wenn er weiterhin die Botschaft mit einem Narrativ sendet, das militärische Interventionen im Ausland rechtfertigt. Falls das Regime in der Lage ist, intensiv auf die Art und Weise zu verweisen, in der es in den vergangenen zwei Jahrzehnten das internationale Ansehen und den Einfluss Russlands gesteigert hat, könnte es aus der bereits bestehenden Neigung der Elite, Putin im Bereich der Außenpolitik gute Noten zu geben, Kapital schlagen. Ganz wie aus deren Unterstützung für militärische Interventionen bei internationalen Konflikten und im »nahen Ausland«. Das dürfte nur ein kleiner Trost für Russlands Oligarchen sein, die unter dem zu leiden haben, was als »sozialer Tod« durch Stigmatisierung aufgrund von Russlands Status als Ausgestoßener beschrieben wird. Es könnte aber an den Rändern für eine Aufrechterhaltung ihrer Unterstützung nützlich sein. Der Frame des Großen Vaterländischen Krieges wird weiterhin für diese Informationskampagne wichtig bleiben, weil dieser in der kollektiven Erinnerung einen großen Raum einnimmt und für Putin ein wichtiger Legitimierungsmythos ist. Drittens ist in Russland wie in allen Diktaturen Zwang ein sehr wichtiger Hebel. Er kommt zum Einsatz, wenn die staatliche Manipulation von Informationen nicht überzeugt.

Nach allem, was wir wissen, hat das russische Militär in der Ukraine eine traurige Vorstellung geliefert. Einige Journalisten, die einige Angehörige der russischen Eliten interviewt haben, berichten von einer Frustration bei Geschäftsleuten und dem Gefühl eines drohenden Untergangs bei den politischen und Wirtschaftseliten. Tatiana Stanovaya schreibt: »ein beträchtlicher Teil der russischen Elite betrachtet den Krieg als eine Katastrophe«, auch wenn sie sich nicht Putin entgegengestellt haben. Andere beschreiben die Art und Weise, wie sich die Eliten an die derzeitige Situation angepasst haben: Sie akzeptieren die neue Realität und bleiben öffentlich auf Linie – in dem Versuch, politisch und persönlich

zu überleben. In der Tat gehen vom Kreml kontinuierlich starke Signale an die Elite aus, dass sogar in diesen privilegierten Kreisen ein Abweichen von der offiziellen Linie des Staates nicht toleriert wird. So wurde der ehemalige Bankmogul Oleg Tinkow, nachdem er auf Instagram den Einmarsch in die Ukraine verurteilt hatte, gezwungen, die Anteile an seiner »Tinkoff Bank« zu einem Bruchteil ihres Wertes zu verkaufen. Und die jüngst häufigen Todesfälle unter hochgestellten Persönlichkeiten haben Elaine Godfrey dazu gebracht, dieses Phänomen als »Plötzlichen Russentod« zu bezeichnen.

Auch wenn die meisten Angehörigen der russischen Eliten sich nach außen hin gefügt und mit Putins Krieg arrangiert haben, wobei sie abwarten und hoffen, dass die Dinge letztendlich wieder ins Lot kommen, legen

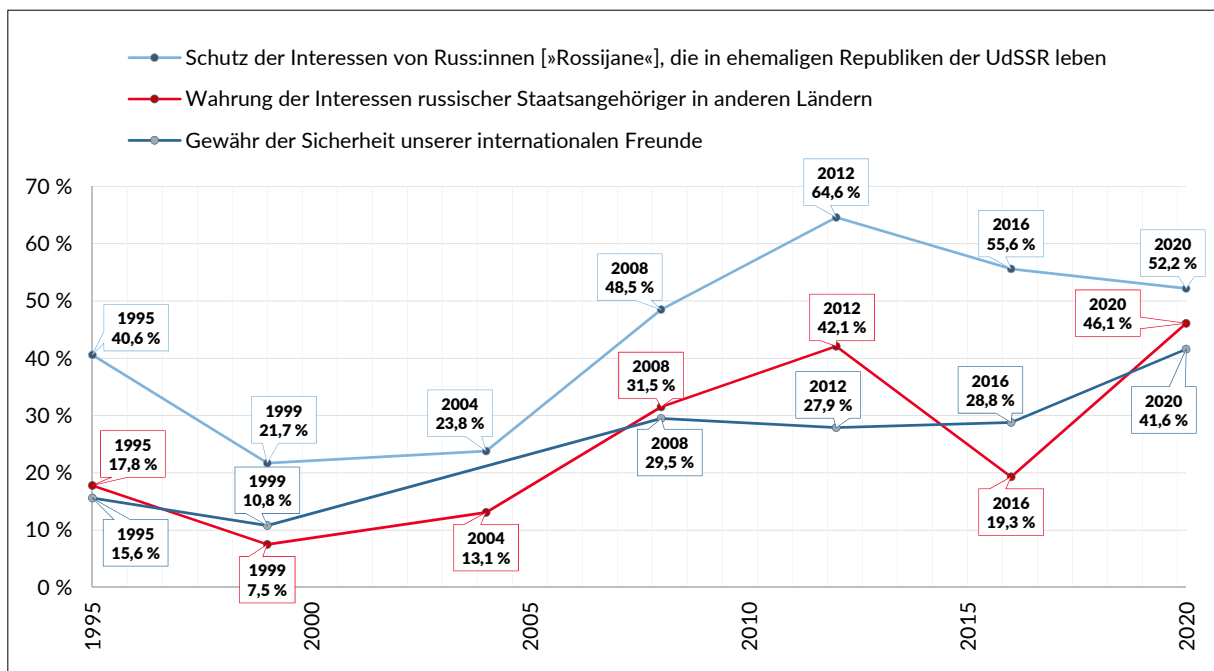
Berichte des Nachrichtenportals »Meduza« nahe, dass dies vor allem aus Angst, und nicht aus Respekt für Putin erfolgt. Wenn die Kosten für den Einmarsch in die Ukraine aus dem Ruder laufen, sind die behüteten Leben der Eliten bedroht, und es ergeben sich tragfähige Alternativen für ein politisches System ohne Putin oder Putinismus, dann könnten Teile der jetzt stillhaltenden Schicht der Elite sehr wohl ihren Kurs ändern. In diesem Falle könnte sich die Unterstützung der russischen Eliten für die Person, die das höchste Amt im Kreml innehat, und die persönlich für den Krieg verantwortlich ist, auch auf überraschende Weise auflösen.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Über die Autorin

Sharon Werning Rivera ist Sidney-Wertimer-Professorin für Regierungsstudien am Hamilton College in Clinton, New York. Ihre Artikel sind in zahlreichen Zeitschriften erschienen, z. B. in »Perspectives on Politics«, »Post-Soviet Affairs«, »Problems of Post-Communism« und »Demokratisazija«. Sie ist die leitende Forscherin des »Survey of Russian Elites«, eines Projekts, das von der »National Science Foundation« gefördert wird (Förderung Nr. 1742798); die Daten sind beim »Inter-University Consortium for Political and Social Research« an der Universität Michigan deponiert. 2012/13 erhielt sie ein Fulbright-Forschungsstipendium für Russland. Sie dankt Naval Lappalainen für die Unterstützung bei der Forschung sowie David Rivera und Maria Snegovaya für deren Kommentare zu einer früheren Fassung dieses Beitrags.

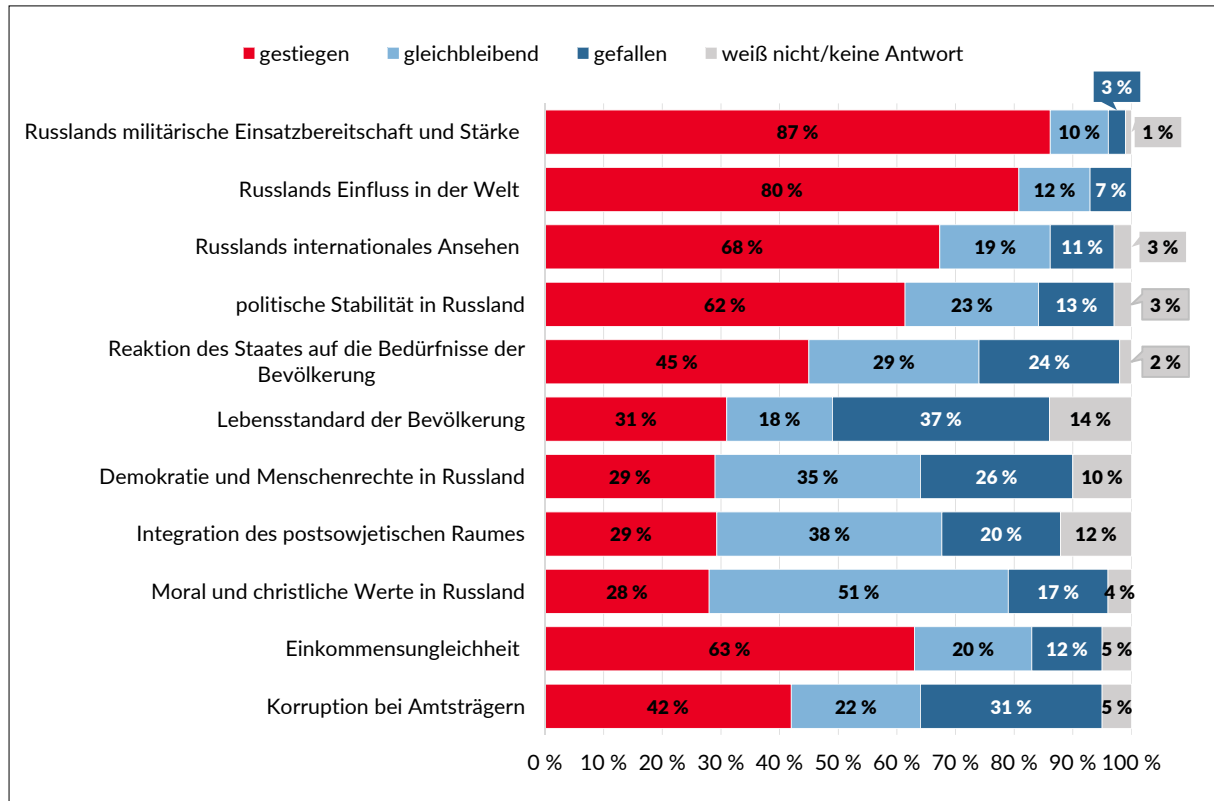
Grafik 1: Zustimmung der Eliten zum Einsatz des russischen Militärs (in %)



Anmerkung: Die Grafik stellt den Prozentwert aller Befragten dar, inklusive derjenigen, die mit »Ich weiß es nicht.« geantwortet oder eine Antwort verweigert haben, ebenso wie derjenigen, die eine positive Rückmeldung gegeben haben.

Wortlaut der Frage: »Zu welchen der folgenden Zwecke ist der Einsatz des russischen Militärs ihrer Meinung nach zulässig? [Schutz der Interessen von Russ:innen [»Rossijane«], die in ehemaligen Republiken der UdSSR leben] [Wahrung der Interessen russischer Staatsangehöriger in anderen Ländern] [Gewähr der Sicherheit unserer internationalen Freunde] 1. Ja, 2. Nein.«

Quelle: Survey of Russian Elites.

Grafik 2: Leistungsbewertung Wladimir Putins in seinen 20 Amtsjahren in der Wahrnehmung von Eliten (in %)

Anmerkung: In der Summe können die Prozentwerte wegen Rundung von 100 % abweichen.

Wortlaut der Frage: »In den vergangenen 20 Jahren seit dem Jahr 2000 als Putin das erste Mal Präsident wurde, glauben Sie, die folgenden Dinge sind gestiegen, gefallen oder gleich geblieben? 1. Korruption bei Amtsträgern, 2. Einkommensungleichheit, 3. politische Stabilität in Russland, 4. Russlands Einfluss in der Welt, 5. Demokratie und Menschenrechte in Russland, 6. Reaktion des Staates auf die Bedürfnisse der Bevölkerung, 7. Lebensstandard der Bevölkerung, 8. Russlands internationales Ansehen, 9. Moral und christliche Werte in Russland, 10. Russlands militärische Einsatzbereitschaft und Stärke, 11. Integration des postsowjetischen Raumes«

Quelle: Survey of Russian Elites